

Ornamentale Gemüsegärten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn wir von Gemüsegärten sprechen, denken wir an die Produktion eines Teiles unserer Ernährung, nicht aber an Zierde wie bei Blumengärten. Und doch kann auch ein Gemüsegarten ein richtiges Schmuckstück sein.

Dies erlebte ich zum ersten Mal, als ich in einem kleinen Park in London eine hübsche Blumenrabatte bewunderte. Eine Reihe rotblättriger Pflanzen, die sich in der Rabatte besonders gut ausnahmen, waren beim näheren Betrachten gewöhnliche Randen. Es sah sehr hübsch aus. Ob jene Randen später auch gegessen wurden, ist mir allerdings nicht bekannt. Hier war es vermutlich eher so, dass dieses Gemüse lediglich seiner roten Blätter wegen als Kontrast zu Blütenpflanzen verwendet wurde.

Doch spüren wir einmal Gärten auf, die Nutz- und Ziergärten zugleich sind. Gehen wir mit offenen Augen durch unser Land, so lassen sich wahre Bijoux von Gemüsegärten aufstöbern. Besonders im Emmental, aber auch in anderen Gegenden der Schweiz gibt es noch alte *Bauerngärten*, die seit Generationen in der traditionellen Form angepflanzt werden und der Stolz der Bäuerin sind. Die auf einem geometrischen, meist barocken Grundriss geformten Beete sind mit oft über 100jährigem Buchs eingefasst, der die jungen Pflanzen gegen rauhe Frühlingswinde schützt und ausserdem die Schnecken abhalten soll. In den dem Haus zugewandten ornamentalen Beeten stehen meistens farbenprächtige Blumen, während in den übrigen, meist grösseren Flächen, das Gemüse gedeiht. Durch Kontraste in Formen und Farben ergeben sich sehr schöne Bilder, die im Laufe des Sommers immer wieder wechseln. Schön nimmt sich das fein gefiederte Karottenlaub aus neben den graugrünen langen Blättern des Lauches, den blauen Köpfen des Kohls oder dem zarten hellgrünen Kopfsalat.

Ursprung und Vorbild der klassischen Bauerngärten sind die *Klostergärten*, wo die Mönche hinter sicheren Klostermauern bereits im Mittelalter Kräuter und Heilpflanzen züchteten. Später kamen dann auch noch Blumen dazu. Es entsprach dem Ordnungs- und Schönheitssinn der Mönche, dass die Flächen auf einem sehr exakten geometrischen Grundriss angelegt wurden. Die wilde, ungezügelte Natur hatte man ja ausserhalb der Klostermauern noch genügend. Ein schönes Beispiel ist der Kräutergarten im ehemaligen Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, wo die verschiedensten



Bauerngarten in Lützelflüh, der Stolz der Bäuerin. Mit Buchs eingefasste Gemüsebeete, wo die verschiedensten Gemüsearten ein vielfältiges Bild ergeben. Direkt vor den Fenstern die schwungvoll geformten Blumenbeete.



Kräutergarten des ehemaligen Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (heute Museum). Hier werden wie zu Zeiten der Mönche zwischen Blumen vor allem Kräuter und Heilpflanzen gezogen. Die Rabatten sind symmetrisch angeordnet und mit Buchsbordüren abgegrenzt.

Kräuter- und Heilpflanzen neben Blumen gedeihen.

Ein gärtnerisches Kunstwerk, das Weltruhm erlangt hat, stellt der *Renaissance-Garten des Loire-Schlusses Villandry* in Frankreich dar. Neben ornamentalen Ziergärten (z. B. Liebesgarten) finden wir hier einen grossen Gemüsegarten, der, wie es in der Renaissance Mode war, in 9 gleich grosse quadrati-

sche Felder aufgeteilt ist. Getrennt sind die einzelnen Quadrate durch breite Wege, an deren Kreuzungen sich Springbrunnen befinden und mit Rosen und Jasmin bedeckte Lauben. Sonst aber werden nur spärlich Blumen verwendet. Es sind die vielen Gemüsesorten, die mit ihren Farben und Formen für das vielfältige Bild sorgen.

Auch hier werden die geometrisch bepflanzen Rabatten von niedrigen Buchseinfassungen abgegrenzt. Die sich dazwischen ergebenden schmalen Wege sind mit feinem Sand belegt und erleichtern das Pflanzen und Ernten.

Im 16. Jahrhundert waren viele Gemüsearten neu, gerade erst entdeckt oder kürzlich eingeführt. Deshalb waren sie sehr in Mode und man wollte sie unbedingt in nächster Nähe beim Schloss sehen. Tatsächlich kommt dieser in unserem Jahrhundert rekonstruierte Gemüsegarten von den Fenstern des Schlosses aus am prächtigsten zur Geltung.

Aus Aufzeichnungen wissen wir, dass Villandry nicht den einzigen Gemüseziergarten dieser Art besass. Villandry ist aber die einzige Anlage, die originalgetreu rekonstruiert wurde.

Bildbericht Nelly Frischknecht



Ornamentale Gemüsegärten beim Loire-Schloss Villandry (F). Unten im Vordergrund ein kleiner Ausschnitt des grossen Gemüsegartens, als Schmuckstück auf das Schloss ausgerichtet.

